

FBP-TERMINE

**FBP**  
LIECHTENSTEIN

**FBP Triesen**  
**Mittwochshock**

**Wann**  
Mittwoch, 2. September,  
ab 18 Uhr

**Wo**  
Restaurant Linde, Triesen

**Was**  
Jeden ersten Mittwoch im Monat lädt die Ortsgruppe Triesen alle zum gemütlichen Hock in der Linde ein, um mit den Politikvertretern der FBP über diverse Themen zu diskutieren.

**Kontakt**  
E-Mail: info@fbp.li  
Internet: www.fbp.li



**Aus der Region**

**Grenzüberschreitend: Polizei sprengt Drogennetzwerk**

**BREGENZ/ST. GALLEN** Ermittler aus Österreich, Deutschland und der Schweiz haben ein grenzüberschreitendes Drogennetzwerk gesprengt. Allein in Vorarlberg verkauften die Dealer seit Sommer 2019 rund 25 Kilo Marihuana. Die Spur führte auch in den Kanton St. Gallen. Insgesamt stiessen die Drogenfahnder in Vorarlberg, Baden-Württemberg und dem Kanton St. Gallen nach monatelangen Ermittlungen in mehreren Schritten auf 74 Kilogramm Marihuana, fast 2 Kilo Kokain und rund 160 000 Euro Bargeld. In den drei Ländern sitzen 14 Männer in Untersuchungshaft, wie die Vorarlberger Polizei am Donnerstag mitteilte. Die Bande steht im Verdacht, unter massgeblicher Vermittlung eines aus der Schweiz stammenden Kroaten Drogen von Deutschland durch Vorarlberg in die Schweiz geschmuggelt zu haben. Die Kantonspolizei St. Gallen konnte den Tatverdächtigen den Erwerb und Weiterverkauf von rund 800 Gramm Kokain und 27 Kilogramm Marihuana zur Last legen. In Vorarlberg konzentrierten sich die Aktivitäten der Bande auf Dornbirn und Bregenz. Sie nutzte in Dornbirn eine Wohnung als Drogenlager. Die Autos waren mit speziellen Drogenverstecken ausgestattet. Ende Juni wurde einer der Haupttäter in Vorarlberg festgenommen, als er einem Abnehmer in Bregenz Drogen übergeben wollte. In seinem Fahrzeug wurden unter anderem 4,9 Kilogramm Marihuana entdeckt. Der Abnehmer stehe im Verdacht, bereits zuvor 10 Kilogramm Marihuana von der Tätergruppe übernommen zu haben, hiess es weiter. Ein zweiter Käufer, der in Lustenau und Dornbirn auch illegales Glücksspiel betrieben haben soll, wird beschuldigt, der albanischen Gruppe zwischen Herbst 2019 und Frühjahr 2020 rund 13 Kilogramm Marihuana abgenommen zu haben. Ein weiterer Abnehmer war schon im Mai in Dornbirn verhaftet worden. Er ist geständig, ein Kilogramm Marihuana und eine unbestimmte Menge Kokain bezogen zu haben. Er wurde bereits rechtskräftig zu einer 18-monatigen Haftstrafe verurteilt. Darüber hinaus wurde laut Vorarlberger Polizei «eine Vielzahl an Mittätern und Abnehmern» durch das Landeskriminalamt vernommen und angezeigt. (sda)

**Wie Corona die Mobilität verändert**

**Verkehr** Mit betrieblichem Mobilitätsmanagement versuchen Unternehmen, das Verkehrsverhalten ihrer Mitarbeiter zu lenken. Von einem derartigen Einfluss, wie sie die Coronapandemie auf die Mobilität hat, können sie aber wohl nur träumen.

VON DANIELA FRITZ

**K**aum etwas bewegt Liechtenstein dieser Tage - kurz vor der Abstimmung zur S-Bahn - so sehr wie das Thema Mobilität. Auch die Unternehmen fragen sich, wie sie im Rahmen eines betrieblichen Mobilitätsmanagements (BMM) das Verhalten ihrer Mitarbeiter positiv beeinflussen können - schliesslich will so eine S-Bahn ja auch gefüllt werden. Kein Wunder also, dass der 13. BMM-Tag gestern so viele Anmeldungen wie noch nie verzeichnete. «So viele Leute hätten wir auch unter normalen Bedingungen nicht in der Hofkeller untergebracht», spielte Verkehrsminister Daniel Risch in seinen Begrüssungsworten auf den wegen der Coronapandemie nach hinten und in den Vaduzer Saal verschobenen BMM-Tag an. Womit wir beim alles beherrschenden Thema wären: Den bisher grössten Einfluss auf den Verkehr hatte nämlich einmal mehr die Coronapandemie.



René Kaufmann von der Fachstelle Mobilitätsmanagement und Langsamverkehr, der Vorarlberger Landesrat Johannes Rauch, Verkehrsminister Daniel Risch, Joseph Molloy von der ETH Zürich und Florian Hilti, Geschäftsführer der Prisma Solution GmbH (von links), freuten sich über einen Besucherrekord - trotz Corona. (Foto: Michael Zanghellini)

**Es geht nur grenzüberschreitend**

«Wir haben in der Coronazeit gemerkt, wie stark die Vernetzung in der Region ist und was es heisst, nicht mehr über die Grenze zu kommen», verdeutlichte der Vorarlberger Verkehrslandesrat Johannes Rauch. Grenzüberschreitend zu planen und zu handeln, sei daher eine Grundvoraussetzung in der Verkehrspolitik. Auch Rauch sprach von der Schiene als Rückgrat und blickt neugierig auf die Abstimmung in Liechtenstein. Diese sei nicht nur für das Fürstentum, sondern die gesamte Region wichtig. «Gebt dem Ding eine Chance», appellierte er an die Stimmbürger. «Selbstverständlich würde eine S-Bahn das grenzüberschreitende Pendlerangebot massiv verbessern.» Am Beispiel seines Heimatlandes verdeutlichte er das Potenzial des öffentlichen Verkehrs. So würden 75 000 der knapp 400 000 Vorarlberger eine Jahreskarte besitzen. Rauch begründete dies einerseits mit dem günstigen Preis von rund 370 Euro, aber auch mit dem stark ausgebauten Angebot. Und Liechtensteins Nachbar will weiter investieren: So sollen sämtliche Bahnhöfe und Haltestellen ausgebaut und zu «Mobilitätsdrehscheiben» werden. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Jahreskarte: Denn diese soll nicht nur als Ticket gelten, sondern auch für Radboxen oder Carsharing

genutzt werden können - um möglichst wenig Hürden beim Umstieg zu haben. Analog zum liechtensteinischen Mobilitätskonzept 2030 hat sich auch Vorarlberg Ziele für die nahe Zukunft gesetzt: So soll der Anteil der Pkws bis 2030 von 41 auf 34 Prozent gesenkt, während der ÖV-Anteil von 14 auf 16 Prozent und der Radanteil von 16 auf 21 Prozent gesteigert werden soll. Den Trend zum Fahrrad habe die Coronapandemie bereits deutlich beschleunigt.

**Fahrrad gewinnt das Coronarennen**

Das sah auch Joseph Molloy von der ETH Zürich so. Gemeinsam mit einigen Kollegen untersuchte er den Einfluss der Coronapandemie auf den Verkehr. Die Studienteilnehmer nutzten eine App, um ihr Mobilitätsverhalten zu dokumentieren. Diese Daten verglichen die Forscher mit Werten aus dem Herbst 2019 und erhielten interessante Erkenntnisse: So hat etwa das vermehrt genutzte Homeoffice nicht dazu geführt, dass pro Tag deutlich weniger Kilometer zurückgelegt werden. Zwar legten die Teilnehmer während des Lockdown im März und April bis zu 75 Prozent weniger Strecke pro Tag zurück, bis zum August normalisierten sich diese Werte aber beinahe wieder. Zu beobachten war allerdings, dass sich der Tagesrhythmus der Menschen verändert hat. Während sich die Fahrten im Rahmen der Ar-

beit ähnlich wie vor der Coronapandemie auch während und nach dem Lockdown vor allem auf die Spitzenstunden konzentrierten, verteilten sich die Fahrten für Einkäufe und Freizeitaktivitäten besser über den Tag. Vor der Pandemie fanden diese meist am Abend und teils zu Mittag statt. Molloy geht davon aus, dass das Homeoffice bleiben wird und sich die Fahrten somit auch künftig besser über den Tag verteilen. Die Studie verdeutlicht zudem anhand von Zahlen, welches Verkehrsmittel dank der Pandemie das Rennen gemacht hat: Mit dem Fahrrad wurden während, aber auch nach dem Lockdown bis zu 170 Prozent mehr Wege zurückgelegt. Molloy geht davon aus, dass dieser Trend anhält. Die anderen Verkehrsmittel hingegen wurden weniger genutzt als bisher. So haben vor allem die Öfis eingebüsst. Die Teilnehmer legten ihre Wege zu Beginn der Coronamassnahmen um bis zu 95 Prozent weniger mit Bus, Bahn und Tram zurück. «Vor allem die Maskenpflicht hat dazu beigetragen, dass wieder mehr Menschen in öffentliche Verkehrsmittel einsteigen», schildert Molloy. Aber obwohl sich die Zahlen erholen, werden noch immer nicht so viele Kilometer mit dem ÖV zurückgelegt wie vor der Pandemie. Anders sieht es beim Auto aus. Zwar nahmen die Fahrten mit dem eigenen Pkw während des Lockdown ab.

Mittlerweile steigen aber mehr Menschen ins Auto als noch vor einem Jahr, was entsprechend zu mehr Stau führt. Hier müsse man laut Molloy Massnahmen treffen, um den Trend zu stoppen.

**Hinterfragen per App**

Bewusstseinsbildung wäre eine Möglichkeit. Wenn man sich das eigene Verhalten vor Augen führt, steigt man lieber um, wie Florian Hilti, Geschäftsführer von Prisma Solutions, am eigenen Beispiel vorführt. Das Unternehmen bietet die App Mobimeter an, welche zurückgelegte Wege und die gewählten Verkehrsmittel aufzeichnet. Hilti, der geschäftlich von Wien nach Zürich flog, staunte über die verbrauchten CO<sub>2</sub>-Emissionen - und nahm beim nächsten Mal lieber den Zug. Diese Bewegungsströme könnten aber auch Firmen nutzen, um sinnvolle Massnahmen für ihr BMM auszumachen und deren Wirkung dann auch zu testen. Zuletzt liess es sich Hilti nicht nehmen, einen persönlichen Appell an seine Mitbürger zu richten: Zwar habe das Auto seine Berechtigung als Teil des Verkehrssystems. Aber hier gebe es einen Engpass - gerade in Liechtenstein. «Auch einem überzeugten Autofahrer nutzt ein gut ausgebautes ÖV-System. Denn jeder, der umsteigt, ist einer weniger auf der Strasse», warb er um ein Ja für die S-Bahn.

**83 Millionen Personen nutzten St. Galler ÖV**

**Bewegt** Der öffentliche Verkehr im Nachbarkanton gewann 2019 an Beliebtheit. Grund dafür war das verbesserte Angebot. Aber der Höhenflug ist nur von kurzer Dauer: Corona zieht die Zahlen wieder in den Keller.

Der Kanton St. Gallen nahm den Fahrplanwechsel 2018/2019 zum Anlass, das Bus- und Zugangebot deutlich zu verbessern. In Sachen Bahnverkehr sind der ausgebauter Bahnabschnitt zwischen Wil und St. Gallen sowie die neue «InterRegio»-Verbindung durch das Rheintal Beispiele für diese Optimierungen. Aber auch im Busverkehr habe sich einiges getan: Sowohl die Stadt St. Gallen als auch die wichtigen Knotenpunkte im Kanton könnten sich an besseren Liniennetzen und Taktzeiten erfreuen. Dies teilte die St. Galler Staatskanzlei am Donnerstag mit. Als Grundlage für diese Informatio-

nen diente der Jahresbericht 2020 des öffentlichen Verkehrs im Kanton. Der Aufwand scheint sich gelohnt zu haben, denn die Zahl der Fahrgäste sei im Vergleich zum Vorjahr um 1,8 Prozent gestiegen. Damit beförderte der Bus- und Bahnverkehr gemäss Aussendung rund 83,1 Millionen Passagiere. Wohl bemerkt falle der stark genutzte «InterRegio» zwischen Chur und St. Gallen nicht mehr in die Zählung. Die Zugverbindung unterstehe nämlich nicht mehr dem Kanton, sondern den Schweizerischen Bundesbahnen (SBB). Die tatsächlichen Fahrgastzahlen wären also noch deutlich höher. Laut Staatskanzlei liessen sich diese nun aber nicht mehr statistisch erfassen.

**Corona lässt Zahlen einbrechen**

Das Hoch vom vergangenen Jahr habe im März aber ein abruptes Ende genommen. Schuld daran sei die Coronapandemie. Welche konkreten Auswirkungen die Krise auf den öffentlichen Verkehr haben wird, zei-



Im Kanton St. Gallen nutzten vergangenes Jahr 1,8 Prozent mehr Personen Busse und Züge als noch 2018. Damit sind es über 83 Millionen. (Symbolfoto: Shutterstock)

ge sich erst im Jahresbericht 2021. Das Volkswirtschaftsdepartement ermittle die Zahlen derzeit. Der Kanton rechne allerdings mit erheblichen Mehrkosten: etwa 19 Millionen Franken für das laufende Jahr und nochmals 10 Millionen Franken für 2021. Gleichzeitig spiele noch ein weiterer Faktor dem öffentlichen Verkehr in die Karten: die zugespitzte Verkehrslage. Damit Personen die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen,

müssten diese auch zuverlässig sein. In städtischen Gebieten seien die Fahrpläne inzwischen aber sehr instabil. Das heisst, es kommt durch Staus und Verkehrsbehinderungen immer wieder zu Verspätungen. Besonders in St. Gallen spitze sich diese Lage immer mehr zu. Der Kanton arbeite derzeit aber an einer Lösung, den öffentlichen Verkehr trotz vieler Baustellen weiterhin zuverlässig gewährleisten zu können. (mw/pd)

ANZEIGE

**TOPJOB.li**